

Ansprache von Helmut Qual anlässlich der Steinverlegung für Moritz und Henriette Loewe am 8. November 2013



Hier, in dem Haus Göpenstraße 21, befand sich das Geschäft der Familie Moritz und Henriette Loewe bis zu ihrer Flucht im Jahre 1933 vor den Nazis nach Palästina.

Es konnte in Erfahrung gebracht werden, dass Loewes Vorfahren mindestens seit 1700 als Rabbiner oder in anderen religiösen Funktionen im Dienste des Judentums gestanden haben. Die familiäre Herkunft liegt in Schlesien, insbesondere in Breslau.

Moritz Loewe wurde 1867 in Klein-Wanzleben geboren. Er besuchte das Gymnasium und später eine Handelsschule. Um 1897 kam er nach Sangerhausen, heiratete hier Henriette Cohn, die Tochter einer angesehenen Kaufmannsfamilie, und übernahm das Geschäft seines verstorbenen Schwiegervaters. Der Laden befand sich beim Rathaus gegenüber der Arche.

Offensichtlich ging das Geschäft mit Schuhen so gut, dass um 1914 größere Geschäftsräume hier in der Göpenstraße 21 bezogen werden konnten.

Es war das erste am Platz und Loewes waren stolz darauf.

Neben dem Beruf widmete sich Moritz Loewe ausgiebig seinem Hobby, dem Sammeln von Antiquitäten wie Bildern, Möbeln, Waffen, Büchern, Porzellan, Münzen und Briefmarken.

Er betätigte sich gleichzeitig fast 40 Jahre lang als vereidigter Auktionator und Taxator für 2 Landkreise und war als Experte bei den Museen im mitteldeutschen Raum geschätzt.

Aus der Ehe mit Henriette gingen 5 Kinder hervor, 2 Söhne und 3 Töchter.

Die Loewes bewohnten ab 1925 auch das Haus in der Bergstraße 25.

Interessant ist, dass die Loewes gut integriert waren, keineswegs mehr orthodox gläubig, aber sie waren zionistisch orientiert. Der Bruder von Moritz, Professor Heinrich Loewe, war einer der Gründer der zionistischen Bewegung, und ein Sohn von Moritz wanderte schon 1926 nach Palästina aus.

Durch den Judenboykott 1933 wurden die Loewes Opfer des nationalsozialistischen Judenhasses, der auf die wirtschaftliche Vernichtung und Vertreibung dieser Gruppe gerichtet war, und letztendlich deren völlige Vernichtung bringen sollte.

Sie wurden zunächst aus ihrem Haus ausgewiesen und mussten „verlassene Kellerräume in einer Brauerei“ beziehen. Wo das gewesen sein könnte, ist noch nicht ermittelt.

Das Geschäft musste unter Verlust aufgelöst werden. Außenstände konnten nicht eingetrieben werden, weil in der Presse kolportiert wurde „dem Juden brauchen wir nichts zu zahlen“. Private Wertgegenstände waren nur unter Wert loszuwerden.

Bei dieser Auswanderung handelte es sich keineswegs um eine selbst gewählte Entscheidung. „Drangsaliert und gedemütigt, Flucht nach Palästina“, so heißt es auf der Inschrift, die wir hier verlegen.

Die wohlhabenden Loewes hatten gegenüber vielen anderen Juden den Vorteil, dass sie die Ausreise finanzieren konnten und einen Halt in Palästina fanden.

Es war dort ein schwerer Weg, Moritz musste im Alter von 67 Jahren noch eine Tätigkeit als Landarbeiter annehmen, um zu überleben. Er ist 1945 an den Folgen eines Verkehrsunfalls gestorben.

Wir sind sehr erfreut, dass heute Nachkommen von Moritz und Henriette Loewe zu uns gekommen sind.

Wir möchten Ihnen sagen: Es tut uns aufrichtig leid, was damals Ihren Vorfahren, die wir als Sangerhäuser Mitbürger betrachten, widerfahren ist.

Es war Unrecht, das wir nicht vergessen, und wir wollen auch Moritz und Henriette Loewe nicht vergessen. Sie sollen durch diese Stolpersteine ihren Platz unter uns wiederbekommen.